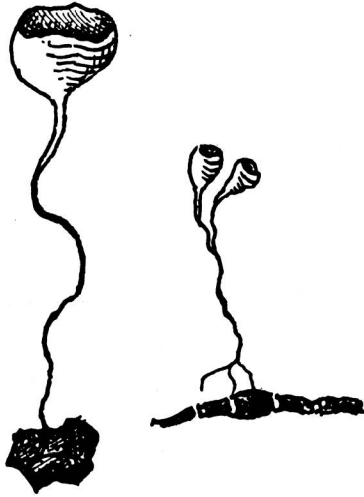


an der fädigen Stielbasis fast immer ein kohlschwarzes Sclerotium und ohne Zusammenhang damit, etwas tiefer, schwarze Stücke abgestorbener Wurzelstöcke. Auffallend war nun ein junges Pilzpflänzchen mit zwei kleinen Bechern, das, anscheinend ohne Sclerotium, durch einen Wurzelfaden noch in Verbindung mit einem alten, brüchigen Stück Wurzelstock war. Das Glied dieses Wurzelstocks, 5 mm lang, aus dem der Faden kam, war deutlich angeschwollen (siehe Abbildung!), so daß sich die Vermutung aufdrängte, daß dieses Glied sich anschickte, das Sclerotium und damit den Nährboden für den heranwachsenden Becherling zu bilden.

Mögen weitere Beobachtungen diese Vermutungen bestätigen!



Nachsatz der Schriftleitung:

Die gleiche Tatsache, daß *Sclerotinia tuberosa* nicht unmittelbar neben blühenden Anemonen, sondern immer etwas entfernt auf kahlen oder pflanzenarmen Bodenstellen erscheint, konnte im April 1957 von einigen Mitgliedern der Fachgruppe Pilzkunde Dresden sowohl bei Nordhausen am Harz wie in der Dresdner Umgebung (am Bachufer des Gebergrundes) beobachtet werden. Bei allen bis jetzt von mir überprüften Belegen saßen die schwarzen Sklerotien an bzw. in der Nähe von abgestorbenen, zum Teil bereits ausgefaulten Rhizomen.
Benedix.

Geschichte und Biographie

Sebastian Killermann — ein Leben für die Naturwissenschaft

(1. Teil)

Von Werner Quenstedt

Mit dem Tode Sebastian Killermanns am 4. April 1956 hat ein Leben für die Naturwissenschaft sein Ende und seine Vollendung gefunden. Es war ein reiches Leben. Seine Fülle durfte sich aber nicht etwa nur auf rein wissenschaftlichem Gebiet und erst recht nicht allein auf dem der Mykologie entfalten.

Die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde hat ihrem früheren Vorsitzenden und Schriftleiter der Zeitschrift für Pilzkunde Dank und Verehrung¹ entgegengebracht, als sie zur Vollendung seines 80. Lebensjahres das Heft Nr. 7 (N. F. Bd. 21, Dezember 1950) der Zeitschrift praktisch ganz ihm widmete. In der schönsten Weise feierte die Gesellschaft bei dieser Gelegenheit ihren verdienten Mykologen, der 10 Jahre früher bereits seine Selbstbiographie »Aus meinem Leben« in der Zeitschrift veröffentlicht hatte (siehe Schriftenverzeichnis Nr. 80 und 94!). Die Verdienste K.s um die Gesellschaft und um die deutsche Mykologie erhellen allein schon aus diesen Daten: Von N. F. Band 9 (1930) ab war K. zweiter Schriftleiter, von Bd. 21, Nr. 1 (1948) bis Nr. 8 (1951) erster Schriftleiter der Zeitschrift für Pilzkunde, nachdem er 1927 gebeten worden war, den Vorsitz der Gesellschaft zu übernehmen, den er zunächst an 2. Stelle und nach dem Tode von H. Kniep (1930) an erster Stelle führte. Am 1. September 1951 legte K. den Vorsitz der Gesellschaft, den er zwischendurch an H. Greis abgegeben hatte, und ebenso die Schriftleitung der Zeitschrift endgültig nieder, wobei ihm die Würde eines Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft zuteil wurde. Um die Neugründung der Gesellschaft nach 1945 und damit um das Wiedererscheinen der Zeitschrift hat sich K. größte Verdienste erworben. 1947, nach dem Tod seines verdienten, allzu früh verstorbenen Schülers Greis, übernahm K. selber wieder die Leitung der Gesellschaft.

Für K. als Mykologen ist noch ein weiteres Datum von Bedeutung: Von 1916 bis zu seinem Tode war er Vorsitzender der altherwürdigen Bayerischen Botanischen Gesellschaft in Regensburg, was ihm die Veröffentlichung seines größten und wichtigsten Pilzwerkes »Pilze aus Bayern« in den Denkschriften dieser Gesellschaft ermöglichte (Schriftenverz. Nr. 1).

Vielleicht die wichtigste Jahreszahl für den Pilzforscher K. ist aber 1912: Damals lernte er Bresadola in Trient kennen, wie K. das selber in seiner Biographie (I. Teil, S. 101) anschaulich schildert.

Die übrigen Daten aus dem Leben des letzten großen Regensburger Botanikers sind aus den verschiedenen biographischen Veröffentlichungen über K. bekannt, insbesondere in der Zeitschrift für Pilzkunde: Außer der Selbstbiographie die Aufsätze von E. Ulbrich »Sebastian Killermann zum 80. Geburtstag« (mit Porträt) und Hans Kühlwein »Aus der Geschichte der Mykologie«, beide in Bd. 21 (N. F.), Nr. 7, 1950, zuletzt noch die Todesnachricht Bd. 22 (N. F.), Heft 2, 1956. Vor allem sei noch auf den in erster Linie vom mykologischen Gesichtspunkt geschriebenen Nachruf von J. Krebs hingewiesen: »Dr. Killermann †« (Der Bergfried. Rothenburger Blätter für Heimatforschung, Heimatkunde und Heimatpflege, 8. Jahrg., Nr. 11, Rothenburg o. d. Tauber, November 1956, S. 81–83), während die übrige biographische Literatur über K. seine Tätigkeit als Mykologen nur streift.

Es möge aus dem Leben K.s daher nur kurz rekapituliert werden: Am 21. 12. 1870 in Landshut als Sohn eines kleinen Landwirts geboren; Schul- und Gymnasialzeit in Landshut und Straubing (Absolutorium 1890); Besuch der Universität München, daselbst in Anthropologie bei Ranke 1893 promoviert; Beendigung des Theologiestudiums; 16. 6. 1895 Priesterweihe und Kooperator in Abensberg; nochmaliger Universitätsbesuch in München; 1899 Staatsprüfung für beschreibende Naturwissenschaften; 1900 Studienpräfekt am Knabenseminar Obermünster in Regensburg; 1901 a. o. Professor an der Hochschule in Regensburg mit der Lehraufgabe für Anthropologie, Zoologie, Botanik, später auch noch für Chemie, Mineralogie, Geologie; 1911 Ordinarius daselbst; 1922–25 Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Regensburg; 1936 emeritiert; 1955 60-jähriges Priesterjubiläum; 4. 4. 1956 in Regensburg gestorben.

Eine kritische Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Leistung K.s auf myko-

¹ K. widerfuhr unter anderen Auszeichnungen (Albertus-Magnus-Medaille der Stadt Regensburg, Bundesverdienstkreuz, posthum die an K.s Regensburger Wohnhaus Stahlzingerweg 23 am 4. 4. 57 angebrachte Gedenktafel) die weitere wissenschaftliche Ehrung, daß sein Name nach dem Vorschlag Neuhoffs von einer der beiden von K. neu aufgefundenen Pilzgattungen – »Killermannia« – getragen werden soll (J. Krebs: Dr. K. †, S. 82). Auch als Artbezeichnung ist der Name K. in die Mykologie eingegangen (*Helicobasidium Killermanni* Bres.)

logischem Gebiet würde in diesem Rahmen zu weit führen. Es sollen auch nicht einseitig die Lichtseiten seines gewaltigen Lebenswerkes hervorgehoben werden. Der Mykologe, der die wissenschaftlichen Arbeiten K.s benutzt, wird sich selber ein Urteil bilden können und müssen. Für solche Forscher und Wissenschaftler sei nur bemerkt: Die Sporenmessungen K.s sind offenbar leider nicht einheitlich (nach freundlicher Mitteilung von Herrn German Reng, Institut für Zoologie, Nutztier- und Schädlingkunde der Technischen Hochschule München in Freising-Weihenstephan), bedürfen also erst der Nachprüfung. Um so wichtiger ist es zu wissen, daß das Pilzherbar K.s sich heute in der Bayerischen Botanischen Staatssammlung München-Nymphenburg befindet, desgleichen die unveröffentlicht gebliebenen gemalten Pilztafeln K.s, etwa 300 an der Zahl, ferner das Dublettenherbar Bresadolas, das K. erworben hatte (freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Josef Poelt, Kryptogamenabteilung der Bayer. Bot. Staatssamml.) – Das angefügte, wohl vollständige mykologische Literaturverzeichnis K.s wird dem Benutzer Killermannscher Veröffentlichungen willkommen sein. Es zeugt von einer erstaunlichen Fruchtbarkeit dieses Pilzforschers und würde allein schon ein stattliches Lebenswerk bilden. Doch umfaßt diese Liste erst ein Drittel der gesamten Personalbibliographie K.s. Und das Erstaunlichste: Die übrigen zwei Drittel dieser Veröffentlichungen gehören den verschiedensten Gebieten¹ an. Die Geschichte der Botanik und Zoologie, Ornithologie, Anthropologie, Geographie, und – weit über das eigentliche Gebiet der Naturwissenschaften hinaus – ein für K. bezeichnendes Zwischengebiet zwischen Botanik und Zoologie einerseits, Kunst-, Kultur- und Literaturgeschichte andererseits sind hier vertreten: K. war ein vorzüglicher Interpret der mittelalterlichen, so liebevoll und naturgetreu gezeichneten und gemalten Miniaturen, insbesondere auch der unübertroffenen Tier- und Pflanzenzeichnungen Dürers. Auch auf biographischem Gebiet hat K. Nachrufe und Darstellungen nicht nur über Pilzforscher und -freunde, sondern über die verschiedensten Naturwissenschaftler, im ganzen rund 50 Persönlichkeiten, veröffentlicht. Und nicht zuletzt stellte K. seine Naturwissenschaft in den Dienst der Allgemeinheit – er war ein Meister allgemeinverständlicher Darstellung, ohne dabei leicht zu werden – und in den Dienst des Kampfes gegen den besonders zur Zeit Haeckels übermächtig werdenden Materialismus. Davon legt das dreibändige, z. T. in zweiter Auflage erschienene »Buch der Natur« ein imposantes Zeugnis ab. Immer aber, auf den verschiedensten Gebieten, sind K.s Darstellungen klar, originell, mit den Zitaten aus den verschiedensten Literaturquellen belegt, was von unwahrscheinlicher Belesenheit zeugt.

Die Mykologie K.s bildet also nur einen Teil seines Lebenswerkes. Man muß, um sie richtig mit ihren Licht- und Schattenseiten zu verstehen, sie von höherer Warte betrachten: Von der des Menschen² und der wissenschaftlichen Persönlichkeit K.s. K. war kein Spezialist im üblichen Sinn. Er war zur Mykologie nicht nur durch äußere Zufälle und zwar verhältnismäßig spät – gegen Ende seines 4. Lebensjahrzehnts – gekommen. Durch eine gründliche Schulung an höheren Pflanzen brachte er methodisch eine denkbar günstige Grundlage für die Mykologie mit. K. schreibt in seiner Selbstbiographie (1. Teil, S. 100), daß nach Erscheinen von Vollmanns »Flora von Bayern« die Beschäftigung mit der Systematik der höheren Pflanzen seiner bayerischen Heimat nicht mehr viel Erfolg bringen konnte. Das alles ist nicht das Wesentliche. Auch J. Chr. Schaeffers Pilzwerk und damit der Regensburger Genius loci so wenig wie die Bekanntschaft mit Bresadola (siehe oben) hätten K. so tief beeindruckt, wenn der Boden bei ihm nicht entsprechend dafür vorbereitet gewesen wäre. Hätte K. nicht ebenso gut Bryologe, Lichenologe, Algologe werden können, oder – einer Anregung P. Wasmanns folgend – Ameisenforscher? K. hatte den scharfen Blick des guten Beobachters, ein gutes

¹ Einige der nicht-mykologischen Schriften K.s führt insbesondere Ulbrich a. a. O. an, eine ausführlichere Auswahl wird in Poggendorff (Biographisch-literarisches Handwörterbuch für Mathematik, Astronomie, Physik mit Geophysik, Chemie, Kristallographie) gebracht werden.

² Auf die schönen, aber auch auf die eigenwilligen Eigenschaften des Menschen K. kann hier leider nicht eingegangen werden; sie sind in den oben nicht angeführten biographischen Veröffentlichungen über K. – bisher 14 an der Zahl – dargestellt worden.

Formengedächtnis, rasche Auffassungsgabe, eine unermüdliche Arbeitskraft und Ausdauer und eine eiserne Gesundheit, vor allem aber den Blick für das Wesentliche am Habitus, also alle Voraussetzungen für den erfolgreichen Diagnostiker. Die Pilze wurden für ihn nicht etwa nur zur schönen Welt freier Mußstunden neben seiner umfassenden Aufgabe als Hochschullehrer.

Vielmehr war die Beschäftigung mit den Pilzen für K. ein Teil einer großartigen, umfassenden Auffassung von der Natur. K. war tief beeinflusst von ihrer Schönheit. Die Natur wurde ihm zum ästhetischen Erlebnis. Dabei hat er, wie er selber an verschiedenen Stellen sagt, schon in früher Jugend tiefe Eindrücke von der Naturschönheit empfangen. Als Kind streifte er viel in den Wäldern seiner niederbayerischen Heimat umher, um dort »Schwämme« zu sammeln (Selbstbiographie 1, S. 97/98.). Ein reicher Pilzflor in einem herbstlichen Wald ist ein unvergeßliches Erlebnis für jeden Naturfreund. Kein grüner Moosteppich, keine bunte Flechtenmarmorierung der Felsen, keine Wunderwelt der Kleinalgen unter dem Mikroskop reicht an den Pilzwald heran, der sich messen kann mit der Farbenpracht und der Mannigfaltigkeit der Gestalten auf einer Pfingstwiese oder einer blühenden Bergmatte. Für den Naturfreund K. mußten die Pilze einen wesentlichen, ja, unentbehrlichen Teil der heimischen Natur bilden. Und daß der Sinn für die Schönheit der Natur bei K. in der Tat eine ausschlaggebende Rolle spielt, beweisen seine Studien über Dürer und über die Miniaturen. Eine Bestätigung dafür, welchen bedeutenden Anteil die Ästhetik an der Wissenschaft K.s hat, ergibt sich nachträglich aus seinem handgeschriebenen Tagebuch (»Curriculum Vitae«), das von der Schwester, Fräulein H. Killermann, dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurde. Hier findet sich auf S. 28 (Rückseite) die bisher unbekannte biographische Feststellung: »Ein Aufsatz von P. Rick S. J. in Natur und Offenbarung um 1898 über die Schönheit und Wunder der Pilzwelt und das in München bei einem Antiquar gekaufte Büchlein von Willkomm über die Pilze führten mich zur Mykologie; der erste Pilz, den ich mir aufhob für eine Sammlung, war *Polyp. betulinus*, gefd. in Oberhausen bei Reisbach« (südl. Landau a. d. Isar, Niederbayern)¹.

Mehr noch: Für K. war die Natur, die ganze sichtbare Welt, der große Garten Gottes². K.s Freude an der Schönheit der Natur ist eine der Wurzeln seiner tiefen, schlichten, naturoffenen Frömmigkeit. Und so wurde ihm auch die Beschäftigung mit den Pilzen zur »Quelle der Freude und Bewunderung der Weisheit, die die ganze Natur beherrscht« (dieses Bekenntnis von Elias Fries setzt K. sich selber zum Denkmal am Schluß seines gesamten Berichtes »Aus meinem Leben«.

II. Teil (Mykolog. Schriftenverzeichnis) folgt in Heft 2

Rektor i. R. Paul Stricker †

Paul Stricker ist am 24. Dezember 1956 nach längerem Leiden im Alter von 78 Jahren gestorben. Die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde hat mit ihm ein langjähriges und verdientes Mitglied verloren.

In Odenheim/Baden im Jahre 1878 geboren, wählte Paul Stricker den Lehrerberuf und war von 1903 bis zu seiner Pensionierung in Karlsruhe als Lehrer tätig. Schon in jungen Jahren widmete er sich mit besonderer Hingabe der Botanik. Um die Jahrhundertwende häufig auf Pflanzensuche, wurde er durch die Farbenpracht und den Formenreichtum der Pilze so sehr gefesselt, daß er deren Studium zu seiner Lieblingsbeschäftigung machte. Durch den Anschluß an die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde und

¹ Gemeint ist Joh. Rick S. J.: Mykologische Streifzüge. Natur und Offenbarung, Organ zur Vermittlung zwischen Naturforschung und Glauben für Gebildete aller Stände, 45. Bd., Münster i. W. (Verl. Aschendorfsche Buchhandlung) 1899, S. 65–80.

² Ein Hinweis auf den tieferen Zusammenhang zwischen Mykologie und Theologie im Leben K.s findet sich bei Ulrich a. a. O.